



Bürger initiieren Nachhaltigkeit

Ein dauerhafter Beitrag zur Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie?

Dialog über Nachhaltigkeitspolitik und lokales zivilgesellschaftliches Engagement

Abschlussbericht von
Jürgen Anton, Marcus Bloser,
Ibo Peters und Katrin Posse (iku GmbH)



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Dialog	5
Hintergrundpapier	5
Dialogveranstaltung	5
Memorandum	8
Zentrale Forderung	8
Maßnahmen zur Stärkung bürgerschaftlichen Engagements	9
Weitere Empfehlungen	10
Hintergrund: Auswertung von BIN	11
Diskussionslinien der Dialogveranstaltungen	14
Schwierigkeiten Bürgerschaftlichen Engagements	14
Anerkennung zivilgesellschaftlichen Engagements	15
Lokale nachhaltige Wirkung	15
Interne Kommunikation und Vernetzung	16
Externe Kommunikation und Erfahrungstransfer	16
Überblick über die Nachhaltigkeitsszene	17
Zukunft der geförderten Projekte	17
Zusammenhang von Bundesebene mit lokalem Engagement	18
Bezug von BIN zur LA 21	19
Ansprache von Bevölkerungsgruppen	19
Finanzielle Unterstützung	20
Umgang mit nicht geförderten Projekten	20
Inhaltliche Ausrichtung	20
Anhang	22
BIN-Projekte 2005	22
BIN-Projekte 2006	26

Einleitung

Hintergrund & Ziel von BIN

Nachhaltigkeit geht nicht vom Staat allein aus. Auch wenn die Bundesregierung mit der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie die Richtung vorgegeben hat, sind für ihre Umsetzung alle gesellschaftlichen Kräfte gefordert. Ein entscheidender Akteur ist die Zivilgesellschaft: Lokale Initiativen sind wichtige Multiplikatoren, um innovative Ideen anzustoßen und die nachhaltige Entwicklung in der Gesellschaft zu verankern.

Auf Anregung des Rates für Nachhaltige Entwicklung (RNE) hat daher die Bundesregierung im Jahr 2005 den Förderwettbewerb „Bürger initiieren Nachhaltigkeit (BIN)“ aufgelegt. Ziel ist es, die Nationale Nachhaltigkeitsstrategie mit lokalen und regionalen Aktivitäten zu verknüpfen und zivilgesellschaftliches Engagement für eine nachhaltige Entwicklung zu fördern. Die Absicht des Rates ist es, eine „Kultur der Anerkennung“ anzuregen.

BIN wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit Mitteln des Programms Forschung für Nachhaltigkeit (FONA) finanziert. Die fachliche und organisatorische Betreuung erfolgt über das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu). Die Förderprojekte wählt eine unabhängige Jury aus. Der Förderwettbewerb BIN ist auf eine zweijährige Testphase begrenzt, die mit der diesjährigen Runde ausläuft.

Dialog zur Auswertung

Vor Ablauf der Testphase möchte der Rat für Nachhaltige Entwicklung nun Bilanz ziehen: Welche Wirkung erzielt BIN tatsächlich? Welche Schlussfolgerungen

sind aus den bisherigen Erfahrungen abzuleiten? Wie kann bürgerschaftliches Engagement künftig befördert werden? Antworten auf diese Fragen hat der RNE und das Difu durch eine Dialogveranstaltung „Bürger initiieren Nachhaltigkeit – ein dauerhafter Beitrag zur nationalen Nachhaltigkeitsstrategie?“ am 10. und 11. Oktober 2006 in Berlin mit Beteiligten der



geförderten Projekte und VertreterInnen der Szene erhalten.

Der Dialog bestand aus zwei Teilen: einem internen Workshop mit den BIN-Projektträgern, VertreterInnen aus Politik und Verwaltung der an den Projekten beteiligten Kommunen sowie Jurymitgliedern. Im zweiten, öffentlichen Teil haben weitere VertreterInnen von Initiativen, Verbänden, Nicht-Regierungsorganisationen, Kommunen sowie Ministerien und Transferstellen des Bundes und der Länder mitgewirkt.



Damit waren die wesentlichen Akteure beteiligt: die Zielgruppe der Förderung (zivilgesellschaftliche Gruppen und ihre Unterstützer aus Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung), der Projektträger von BIN (BMBF, Kanzleramt), der Projektdurchführer (Difu) und die Auswahljury.

Teilnehmende werten

- *Dialog als richtiges Format*
- *BIN-Programm als wichtigen Beitrag*

Die TeilnehmerInnen bedankten sich bei dem Rat für Nachhaltige Entwicklung und dem Deutschen Institut für Urbanistik für dieses partizipative Dialogverfahren, um das Förderprogramm „Bürger initiieren Nachhaltigkeit“ (BIN) der Bundesregierung auf seine Resonanz, Potenziale und Grenzen auszuwerten. Sie sehen BIN als wichtigen Beitrag der Bundesregierung, zivilgesellschaftliches Engagement für eine nachhaltige Entwicklung anzustoßen.

Memorandum als Ergebnis

Ergebnis des Dialogs ist das Memorandum zur Stärkung bürgerschaftlichen Engagements zu Nachhaltigkeitsstrategien auf lokaler und regionaler Ebene. Das Memorandum ist an den Rat für Nachhaltige Entwicklung gerichtet. Es enthält Empfehlungen an unterschiedliche Adressaten zur Stärkung bürgerschaftlichen Engagements für eine nachhaltige Entwicklung vor Ort.

Mit der Konzeption und Organisation, Durchführung und Moderation sowie Ergebnissicherung und Dokumentation des Dialogverfahrens hat der Rat für Nachhaltige Entwicklung die **iku** GmbH beauftragt.

Inhalte des Berichts

Der vorliegende Bericht gibt das Memorandum mit zusätzlichen Erläuterungen und die wichtigsten Diskussionsthemen des Dialogs wieder. Der Anhang enthält kurze Informationen zu den geförderten BIN-Projekten.

Dialog

Hintergrundpapier

Hintergrundpapier zur Vorbereitung

Ein Hintergrundpapier bereitete den Dialog vor. Es enthielt Informationen zur Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie, FONA, dem Förderwettbewerb BIN (Ziele, Zielgruppen, Auswahlverfahren) und den BIN-Projekten 2005. Erste Thesen zu Potenzialen und Grenzen von BIN-Projekten wurden aus Telefonaten mit Mitgliedern der ehrenamtlichen Auswahljury und Aussagen zur Selbstevaluation der geförderten Projekte gewonnen. Sie hatten Entwurfscharakter und lieferten Diskussionsanstöße in dem Workshop.

Dialogveranstaltung

100 TeilnehmerInnen diskutierten in 2 Veranstaltungsteilen

Rund 100 Personen nahmen an der zweitägigen Dialogveranstaltung teil. Sie gliederte sich in einen ersten internen/nicht-öffentlichen Workshop-Teil und einen zweiten öffentlichen Veranstaltungsteil. Der interne Workshop richtete sich an die BIN-Projektträger, VertreterInnen aus Politik und Verwaltung der an den Projekten beteiligten Kommunen sowie die Jurymitglieder. Ziel war es, aus interner Sicht



- die Wirkungen von BIN und der geförderten Projekte für die Umsetzung der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie zu beschreiben,
- Erfolgskriterien, Anreizfaktoren und Hemmnisse für eine Umsetzung der BIN-Projektziele auf lokaler Ebene herauszuarbeiten und daraus
- Empfehlungen abzuleiten, mit denen der BIN-Förderansatz weiter entwickelt und bürgerschaftliches Engagement für eine nachhaltige Kommunal-

entwicklung gestärkt werden kann.

*1. Tag:
Diskussion
im BIN-Café*

Die TeilnehmerInnen diskutierten im so genannten „BIN-Café“, das sich an der Methode des World-Cafés orientierte. An sechs Tischen bearbeiteten sie in drei Runden mit wechselnder Tischbesetzung vorgegebene Leitfragen (Was sind An-

reizfaktoren und Hemmnisse für BIN-Projekte auf lokaler Ebene? Welche Wirkungen haben BIN-Projekte auf die lokale Nachhaltigkeit? Und wie kann bürgerschaftliches Engagement gesteigert werden?). Die Ergebnisse wurden im Plenum zusammengeführt. Auf dieser Grundlage erarbeitete eine von den TeilnehmerInnen ausgewählte Redaktionsgruppe am Abend einen ersten Memorandumsentwurf.

2. Tag:
Memorandums-
entwurf

Dieser Entwurf wurde am Morgen des nächsten Tages in Tischgruppen diskutiert und dann im Plenum überarbeitet und verabschiedet.

Teil 2:
öffentlicher Dialog

Am öffentlichen Teil des Dialogs nahmen weitere VertreterInnen der Nachhaltigkeitsszene teil – aus Initiativen, Nicht-Regierungsorganisationen, Verbänden, Kommunen sowie Ministerien und Transferstellen des Bundes und



der Länder. Nach der Fishbowl-Methode haben sie den Memorandumsentwurf diskutiert und weitere Ergänzungen und Empfehlungen abgeleitet.

Die Fishbowl war mit vier Personen fest besetzt, die die Akteursgruppen repräsentierten (von links):

- Für die Kommunen:
Rüdiger Kape, Kreisverwaltung Mayen-Koblenz (2.v.l.)
(BIN-Projekt: Bau- und Energienetzwerk Mittelrhein)
- Für die Bundesländer:
Günter Lanz, Hessisches Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Mitglied der BIN-Auswahljury
- Für die BIN-Projekte:
Kathrin Heitmann, BUND Landesverband Bremen
(BIN-Projekt: Sonnenwette – Bremer und Hannoveraner Bürger aktiv für mehr Solarenergie)
- Für die BIN-Auswahljury:
Prof. Dr. Heinrich Mäding, Vorsitzender der Auswahljury

Ergebnis:
Memorandum
an RNE

Als Ergebnis der Dialogveranstaltung haben die TeilnehmerInnen das Memorandum zur Stärkung zivilgesellschaftlichen Engagements zur Umsetzung der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie auf lokaler und regionaler Ebene verab-

schiedet. Es enthält Empfehlungen zur Weiterentwicklung des BIN-Förderansatzes.

*Abendempfang mit
Auszeichnung der
BIN-Projekte 2006*

Zum Abschluss der Veranstaltung gab Prof. Dr. Heinrich Mäding, Vorsitzender der BIN-Auswahljury, im Rahmen des Abendempfangs die ersten zehn Förderprojekte der BIN-Runde 2006 bekannt und überreichte ihnen eine Förderurkunde.



Memorandum

an den Rat für Nachhaltige Entwicklung

Bürger initiieren Nachhaltigkeit –

Ein dauerhafter Beitrag zur Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie!

**erarbeitet und abgestimmt im Rahmen der zweiteiligen Dialogveranstaltung
des Rates für Nachhaltige Entwicklung und des Deutschen Instituts für Urbanistik
am 10. und 11. Oktober 2006 in Berlin**

Die TeilnehmerInnen haben angeregt, die diskutierten Erläuterungen zum besseren Verständnis des Memorandums in den Abschlussbericht aufzunehmen. Diese Erläuterungen sind an den entsprechenden Stellen eingearbeitet und *kur-siv* abgesetzt. Das Memorandum steht als Download unter www.nachhaltigkeitsrat.de und www.bund-bin.de/aktuell zur Verfügung.

Zentrale Forderung

Das Memorandum wurde im Rahmen der zweitägigen Dialogveranstaltung „Bürger initiieren Nachhaltigkeit – ein dauerhafter Beitrag zur Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie?“ des Rates für Nachhaltige Entwicklung und des Deutschen Instituts für Urbanistik am 10. und 11. Oktober 2006 erarbeitet und abgestimmt.

Mitgewirkt haben rund 100 Vertreterinnen und Vertreter der BIN-Förderprojekte und ihrer Kommunen, der Auswahljury sowie VertreterInnen von Initiativen, Verbänden, Nicht-Regierungsorganisationen sowie Ministerien und Transferstellen des Bundes und der Länder.

Der einhellige Tenor: Die Bundesregierung, im Besonderen das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), hat mit BIN ein erfolgreiches Programm aufgelegt, um bürgerschaftliches Engagement für eine nachhaltige Kommunalentwicklung anzustoßen und deren Ergebnisse zu verbreiten. Die Bundesregierung wird aufgefordert, das Förderprogramm fortzusetzen, um die Nationale Nachhaltigkeitsstrategie weiterhin mit lokalen Initiativen zu verknüpfen und sie vor Ort umzusetzen.

Doch das reicht nicht. Eine gezielte konzeptionelle Weiterentwicklung und finanzielle Aufstockung von BIN und weitere Maßnahmen sind nötig, um das vorhandene Potenzial bürgerschaftlichen Engagements zur Umsetzung der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie auf lokaler Ebene zu nutzen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Dialogveranstaltung bitten den Rat für Nachhaltige Entwicklung, das Memorandum im Rahmen seiner Begleitung der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie zu prüfen und sich für die Umsetzung der darin enthaltenen Empfehlungen bei der Bundesregierung einzusetzen.

Maßnahmen zur Stärkung bürgerschaftlichen Engagements

Empfehlungen, Wünsche, Vorschläge zur Weiterentwicklung von BIN

Zur Erschließung weiterer Potenziale zivilgesellschaftlichen Engagements für eine nachhaltige Entwicklung wird eine Weiterentwicklung des BIN-Programms vorgeschlagen:

- Coaching und Qualifizierungsangebote für zivilgesellschaftliche Akteure bereithalten und mit fördern, z.B. in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und Projektmanagement
- Eine Plattform für den Erfahrungsaustausch und die Vernetzung schaffen
- Die Projekterfahrungen und Erfolge von BIN offensiv zur Veranschaulichung von Elementen der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie kommunizieren
- Medienarbeit auf Programmebene verstärken und koordinieren

Erläuterung

Weit entwickelte Ideen und erprobte Innovationen aus den BIN-Projekten sollen gezielt verbreitet werden, um mit diesen Lernerfahrungen andernorts vergleichbare Impulse zu geben. Eine Vernetzungsstelle soll diesen Informations- und Erfahrungstransfer übernehmen und die Projektträger bei ihrer Erfolgskontrolle unterstützen.

Erläuterung

Auf Programmebene lassen sich Impulse durch medienwirksame Darstellung besonders gelungener Projekte geben. Zugleich bietet dies die Chance, den Zusammenhang der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie mit lokalem Engagement zu verdeutlichen.

Viele Projekte betreiben eigene Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Hier sollten Projekt- und Programmträger enger zusammenwirken, so dass die lokale Ebene

	vom Aufmerksamkeitswert der Bundesebene und diese vom Illustrationswert der lokalen Aktivitäten profitiert.
Erläuterung	• BIN-Förderung zu allen Themen der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie ermöglichen <i>Es soll auch weiterhin, trotz thematischer Schwerpunktbildung bei der Ausschreibung, die Möglichkeit bestehen, Projektanträge zu allen Themen der Nachhaltigkeitsstrategie einzureichen.</i>
Erläuterung	• Den Akteuren den Bezug zu FONA vereinfachen <i>Für die Antragsteller war es schwierig, den Bezug zwischen FONA auf der nationalen Ebene und der lokalen Handlungsebene herzustellen. Diese Bezugnahme überfordert viele Akteure bei der Antragsstellung, Abwicklung und eigenen Erfolgsbewertung. Eine erläuternde Handreichung zu FONA sowie thematisch aufbereitete Hinweise zu den Forschungsergebnissen könnte Abhilfe schaffen und die Initiierung bürgerschaftlichen Engagements unterstützen.</i>
Erläuterung	• Bestätigende Anerkennung der Projekte nach dem Ende der eigentlichen Förderphase <i>Eine Anerkennung der Erfolge (z.B. durch ein Zertifikat) stärkt das Image der Projektträger und hilft ihnen, weitere Projektmittel für die Fortführung einzuwerben.</i>

Weitere Empfehlungen

Zivilgesellschaftliches Engagement steht vor vielfältigen Aufgaben, die nicht allein durch die BIN-Förderung angestoßen werden können. Zur Umsetzung der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie auf lokaler Ebene sind alle gesellschaftlichen Akteure gefordert:

Erläuterung	• Die Rolle der Kommunen als Förderer und Unterstützer bürgerschaftlichen Engagements für eine nachhaltige Entwicklung muss definiert und kommuniziert werden. Auch sind die Vernetzungsstrukturen zwischen Kommune und Zivilgesellschaft zu verbessern, da freiwillige kommunale Aufgaben zunehmend von der Zivilgesellschaft übernommen werden. <i>Bürgerschaftliches Engagement entfaltet dann besondere Wirkung auf der lokalen Ebene, wenn Politik, Verwaltung und Bürgerschaft einander stärken und unterstützen.</i> • Die kommunalen Spitzenverbände haben die Aufgabe, die Kommunen für die Unterstützung der Initiativen zu qualifizieren.
-------------	---

- Auch die Wirtschaft und andere nicht-staatliche Organisationen (z.B. Religionsgemeinschaften) müssen Verantwortung übernehmen und bürgerschaftliches Engagement fördern.
- Auch die Länder sollten mit BIN vergleichbare Programme zur Verbindung ihrer Nachhaltigkeitsstrategie mit der lokalen Ebene erstellen.

Hintergrund: Auswertung von BIN

Bedeutung des BIN-Förderprogramms

Das vom BMBF aufgelegte Förderprogramm „Bürger initiieren Nachhaltigkeit“ (BIN) ist eine Erfolgsgeschichte, weil es

- die Umsetzung vieler Themen der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie und von Ergebnissen der Nachhaltigkeitsforschung (FONA) auf lokaler und regionaler Ebene erleichtert

Erläuterung

Der Bund besitzt in vielen Feldern seiner Nachhaltigkeitsstrategie keine Umsetzungskompetenzen. Die Umsetzung muss auf allen gesellschaftlichen Ebenen erfolgen, so auch auf lokaler. Für die lokale Ebene stellt die Bundesregierung mit BIN erstmals Mittel zur Verfügung. Mit BIN ist ein Instrument geschaffen, das unbürokratisch die lokalen Aspekte der Strategie umsetzen hilft.

- wichtige Impulse für bürgerschaftliches Engagement zur nachhaltigen Entwicklung gibt

Erläuterung

Einen ersten Beleg für den Erfolg des Programms liefert der zunehmende Bekanntheitsgrad von BIN: So stieg die Anzahl der eingereichten Förderanträge von 123 im Jahr 2005 auf 184 im Jahr 2006. Diese Einschätzung belegt auch ein qualitativer Blick auf die Projekte selbst. Bürgerschaftliches Engagement zur lokalen Nachhaltigkeit ist breit innerhalb der Gesellschaft verankert. So fragen kleine wie große Umwelt-, Verbraucherschutz- und Bildungsorganisationen sowie sozialpolitisch, kirchlich und karitativ Engagierte das Programm nach. Mit BIN wurden auch Initiativen erreicht, die bisher nicht in Agenda-Prozessen aktiv waren.

- im Ergebnis ein breites Spektrum an Ideen zur Umsetzung der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie und der Lokalen Agenda 21 verwirklicht und

Erläuterung

Fühlten sich in der ersten Ausschreibungsrunde vor allem ökologisch orientierte Initiativen angesprochen, konnten mit der zweiten Runde und der Fokussierung

auf die Themen Klimaschutz und demografischer Wandel auch soziale Initiativen angestoßen werden. Ökologische und soziale Projekte sind heute ausgewogen vertreten. Mit seinem Wettbewerbscharakter stimuliert BIN besonders innovative Ideen.

- eine Kommunikationslinie zur praktischen Umsetzung der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie zwischen Bund und lokaler Ebene schafft

Erläuterung

Der Austausch zwischen Bund und lokaler Ebene verläuft in beide Richtungen. Die lokalen Akteure werden angestoßen, sich mit der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie und dem Forschungsprogramm Nachhaltigkeit (FONA) des BMBF auseinander zu setzen. Die Bundesregierung erhält durch die Projekte Hinweise, welche Elemente der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie in lokalen Projekten sinnvoll umsetzbar sind und welche Ideen und Interessen Bürgerinnen und Bürger zur Nachhaltigkeit haben.

Anreizfaktoren für BIN-Projekte

Motivierend für die Teilnahme an BIN ist für die Akteure vor Ort, dass

- die finanzielle Förderung die Erprobung und Umsetzung lokal innovativer Projekte erst möglich macht
- die Bundesförderung eine lokale und regionale Anerkennung erzeugt

Erläuterung

Die Auszeichnung hat einen wichtigen ideellen Wert: Sie trägt zum Imagegewinn der lokalen Akteure bei. Damit erhält zivilgesellschaftliches Engagement auch vor Ort eine höhere Wertschätzung und einen höheren Stellenwert bei der Zusammenarbeit mit der Kommune und anderen Akteuren. Die Auszeichnung erleichtert zudem die Einwerbung weiterer Projektmittel bei anderen Mittelgebern.

- sie die Kraft für Kooperationen erlangen

Erläuterung

Aufgrund der finanziellen Förderung und der Wertschätzung konnten bisher nicht existierende Netzwerke und lokale Kooperationen ermöglicht und realisiert werden.

- die Antragstellung unbürokratisch ist, die Förderbedingungen praxisnah sind und die Abrechnung einfach ist und

Erläuterung

So ist beispielsweise eine Kofinanzierung, die viele Initiativen nicht aufbringen können, nicht notwendig und es können sich auch bereits laufende Projekte für die Förderung bewerben.

- BIN die Möglichkeit bietet, sich mit vielen Themen zu beteiligen

Erläuterung

Trotz der thematischen Schwerpunktbildung (Klimaschutz / Energie und demografischer Wandel) in der zweiten Förderphase konnten sich Initiativen auch mit anderen Themen der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie für eine Förderung bewerben.

Lokale Wirkung der BIN-Projekte

Zentrale lokale Wirkungen der BIN-Projekte sind:

- Nachhaltigkeit wird konkret und wahrnehmbar. Die finanzielle Förderung ermöglicht die Umsetzung innovativer Projekte, die ohne die Anschubfinanzierung nicht zustande gekommen wären
- Bisher nicht existierende Netzwerke und lokale Kooperationen werden möglich und wirklich
- Zivilgesellschaftliches Engagement erhält durch die Bundesförderung eine enorme ideelle Wertschätzung und einen höheren Stellenwert
- BIN schafft vor Ort Bewusstsein für die Nationale Nachhaltigkeitsstrategie

Potenzielle Wirkung der BIN-Förderung

BIN ist ein junges Förderprogramm, das schon heute viele Potenziale bei seiner Fortsetzung erkennen lässt:

- Je mehr qualitative Projekte im Laufe der Zeit gefördert werden, desto mehr Erfolgsgeschichten können erzählt werden und desto mehr Aufmerksamkeit erhält das Thema und das Engagement bei Politik und Verwaltung.
- Damit besteht die Möglichkeit, dass Nachhaltigkeit verstärkt in kommunalpolitische Entscheidungen Eingang findet.
- Diese Effekte könnten verstärkt werden, wenn BIN zukünftig mehr Kommunen in möglichst allen Bundesländern und weitere Akteursgruppen erreicht.

Erläuterung

Bisher gibt es noch zahlreiche "weiße Flecken" auf der Landkarte, v.a. im ländlichen Raum. Auch bestimmte Zielgruppen wie MigrantInnen oder Erwerbslose sind bisher zu selten erreicht worden.

- Die Potenziale für den Erfahrungsaustausch und -transfer wachsen mit einer kontinuierlichen Fortführung.

Diskussionslinien der Dialogveranstaltungen

Die meisten Diskussionsschwerpunkte der zweitägigen Dialogveranstaltung spiegeln sich bereits im Memorandum wieder. Nachfolgend werden ergänzende Aspekte und Konkretisierungen, weitere Ideen und Vorschläge sowie Dis-sense dargestellt.

Schwierigkeiten Bürgerschaftlichen Engagements

Fehlende Rahmenbedingungen

In der Diskussion wurden viele Schwierigkeiten offensichtlich, unter denen bürgerschaftliches Engagement zu leiden hat. Vielerorts fehlen die Rahmenbedingungen, um es zu erschließen und zu fördern. Es mangelt an materieller und finanzieller Grundausrüstung und organisatorischen Strukturen. Zudem müssen Projektmittel oft mühsam akquiriert werden, um überhaupt aktiv werden zu können.

Geringe finanzielle Ausstattung

Als Problem benannten einige TeilnehmerInnen, dass viele BürgerInnen nicht genug Geld hätten, um sich engagieren zu können (z.B. aufgrund von Arbeitslosigkeit). Daher sei es wichtig, diese Menschen inhaltlich mitzunehmen (z.B. über soziale Themen) und ihre Teilhabe durch geeignete Strukturen und eine finanzielle Ausstattung zu ermöglichen. Ein Vorschlag lautete, in die Nachhaltigkeitsstrategie 2007 das Thema Arbeit mit aufzunehmen.

Fehlende Anerkennung



Oftmals fehlt auch die Anerkennung der zivilgesellschaftlichen Arbeit. Durch die Bereitstellung finanzieller Mittel, technischer Infrastruktur und eine bessere Zusammenarbeit zwischen Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft lassen sich Effekte für eine nachhaltige Entwicklung vor Ort steigern.

Anerkennung zivilgesellschaftlichen Engagements

*BIN bringt
Anerkennung*

BIN ist wichtig für eine lokale und regionale Anerkennung des zivilgesellschaftlichen Engagements. Der Prestigegewinn durch die Auswahl in einem bundesweiten Wettbewerb ist für die Projektträger bedeutsam, da er zu einer verstärkten Wahrnehmung der Projekte und deren Nachhaltigkeitsthemen führt.

*Ende der Förderung:
Und dann?*

Eine wichtige Frage im Rahmen des internen Workshops war: Wie geht es nach der BIN-Förderung weiter? Die TeilnehmerInnen entwickelten verschiedene Ideen, um die Projekte bei Abschluss der Förderung auszuzeichnen (z.B. Plakette, Zeugnis oder Urkunde) und die Projektträger damit bei der Gewinnung weiterer Mittel zu unterstützen.

Die positiven Erfahrungen mit dem Prestigegewinn durch BIN führten außerdem zu der Empfehlung, insgesamt mehr (bundesweite) Preise für ehrenamtliches Engagement auszuloben.

Lokale nachhaltige Wirkung

*Lokale Wirkung vor-
handen – aber wie
messen?*

Die TeilnehmerInnen waren sich einig, dass BIN eine positive Wirkung auf die lokale Nachhaltigkeit hat. Allerdings wurde in der Diskussion auch deutlich, wie schwierig es ist, eine solche Wirkung konkret zu messen. Denn viele der Förderprojekte leisten Bewusstseinsarbeit, die schwer quantifizierbar ist. Sie haben vor allem eine langfristige Wirkung, sei es durch Bewusstseins- und Verhaltensänderungen oder durch das Anstoßen neuer Ideen und Netzwerke. Im Ergebnis regten die TeilnehmerInnen an, die Projektträger bei der Auswertung der Wirkungen extern zu unterstützen.



Interne Kommunikation und Vernetzung

Vernetzung und Information der Projekte untereinander

Das gegenseitige Kennen der unterschiedlichen Projektträger und ihrer Arbeit wurde als zu gering empfunden. So fehlen Informationen darüber, welche inhaltlichen Schwerpunkte die anderen Projekte bearbeiten, in welchen Bereichen der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie sie angesiedelt und wer die Träger und Akteure der Projekte sind.

Persönliche Erfahrungsaustausche

Das bisherige Internetportal mit der Projektaufstellung ist nicht ausreichend, um diese Informationsbedürfnisse zu befriedigen. Künftig sollte eine weitergehende Plattform für den Erfahrungsaustausch und die Vernetzung eingerichtet werden.



Externe Kommunikation und Erfahrungstransfer

Die verstärkte externe Kommunikation über die BIN-Projekte ist eine Empfehlung des Memorandums. Ergänzende Aspekte sind:

Überregionale Kommunikation verstärken & koordinieren

Vor allem die überregionale Kommunikation über die BIN-Projekte sollte verstärkt werden, um ihre Beispielwirkung zu entfalten. Diese Aufgabe sehen die TeilnehmerInnen mehrheitlich beim RNE. Dazu ist eine enge Verknüpfung mit der Pressearbeit der Bundesregierung nötig: So lassen sich BIN-Projekte als beispielhafte Umsetzung der eigenen Politik (z.B. im Bereich Energie & Klimaschutz) kommunizieren. Zudem sollte die dezentrale Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Projektträger und Kommunen unterstützt werden (z.B. durch vorgefertigte Pressemeldungen). Aber auch die kommunalen Spitzenverbände sollten ihre Mitglieder dabei unterstützen.

PÖ der Projektträger & Kommunen unterstützen

BIN-Projekte kategorisieren & Nationaler Nachhaltigkeitsstrategie zuordnen

Ein weiterer Vorschlag sieht vor, die BIN-Projekte in Kategorien zusammenzufassen und diese den Themen der Nachhaltigkeitsstrategie zuzuordnen. Dadurch ist die konkrete Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie schneller einsehbar. Mehr Transparenz und Übersicht macht bei den Akteuren der verschiedenen politischen Ebenen (Bund, Länder, Kommunen) deutlich, was durch BIN

Erfahrungsaustausche und Vernetzung

angestoßen wird. Und der Erfahrungsaustausch und die Vernetzung unter den BIN-Projektträgern und mit anderen Akteuren wird verbessert.

*Projekterfahrungen
transferieren*

Angeregt wurde weiter, BIN-Projekten mit nachweislich großen Effekte in ihrem Bereich eine zusätzliche Förderung für den Transfer ihrer Erfahrungen und die Rückkopplung mit anderen Akteuren zu gewähren. Damit lassen sich die Ergebnisse und Erfahrungen des Projekts für andere Akteure leichter nutzbar machen.

Überblick über die Nachhaltigkeitsszene

*„Who ist who“ der
Nachhaltigkeitsszene
nötig*

Die TeilnehmerInnen drückten mehrfach den Wunsch aus, mehr Transparenz nicht nur über die BIN-Projekte, sondern auch über die bundesweite lokale, regionale und überregionale Nachhaltigkeitsszene zu schaffen. Dies erleichtert die Bildung von Kooperationen und Netzwerken und ermöglicht Synergieeffekte. Allerdings war den TeilnehmerInnen bewusst, dass dieser Wunsch den Rahmen von BIN übersteigt. Der Abbau von Transferstellen durch einige Bundesländer wurde jedenfalls als ein Schritt in die falsche Richtung empfunden.

Zukunft der geförderten Projekte

*Anschubfinanzierung
vs. langfristiger
Förderung*

Bei der Frage, ob und wie die BIN-Projekte nach Ablauf des BIN-Förderjahres weitergefördert werden sollen, waren die TeilnehmerInnen unterschiedlicher Meinung. So ist die Förderdauer von nur einem Jahr gerade im Bereich des Ehrenamtes sehr knapp. Andere TeilnehmerInnen schätzen die Ausrichtung von BIN auf die Anschubfinanzierung von besonderen Ideen und Innovationen und wollen nicht, dass BIN Teil eines „Automatismus des Förderns“ wird. Eine weitere Idee war, unabhängig zu BIN eine Anschlussfinanzierung durch andere Programme zu ermöglichen. Da kein Konsens erzielt werden konnte, wurde auf eine Empfehlung im Memorandum verzichtet.



*Vernetzungsstelle
schaffen*

Die TeilnehmerInnen wünschen sich aber unabhängig von der Förderung eine über BIN hinausreichende Vernetzung der Projektträger. Diese Aufgabe sollte nicht bei BIN liegen, sondern könnte von einer zusätzlich zu schaffende Vernetzungsstelle übernommen werden. In diesem Zusammenhang fielen Begriffe wie Lotsenfunktion, Clearingstelle, Information-Desk.

Zusammenhang von Bundesebene mit lokalem Engagement

*BIN als erster Schritt
zur Verknüpfung der
Ebenen*

*Weitere Maßnahmen
zur Verknüpfung von
Bund, Ländern,
Kommunen & Zivil-
gesellschaft nötig*



BIN zielt darauf, die Verbindung zwischen Engagement für die Nachhaltigkeit auf Bundesebene und der lokalen Ebene zu stärken. Die TeilnehmerInnen bestätigten diese Wirkung von BIN. Die Qualität der Verbindung war allerdings umstritten. BIN ist vor allem als erster richtiger Schritt zu verstehen, dem weitere Maßnahmen folgen sollten. Für einen wirklichen Austausch bedarf es klarer inhaltlicher Bezugspunkte und einer Koordination. Ein substantieller, dauerhafter Austausch muss organisiert stattfinden. Es besteht der Wunsch

nach Strukturen für die bessere Verzahnung der Aktivitäten von Bund, Ländern, Kommunen und Zivilgesellschaft für eine nachhaltige Entwicklung.

Trotz der positiven Auswirkungen einer Förderung durch die Bundesebene wird der Aspekt kritisch gesehen, dass mit BIN Aufgaben übernommen werden, die eigentlich bei den Kommunen liegen sollten. Viele Kommunen haben allerdings keine Ressourcen mehr für diese Aufgaben.

Bezug von BIN zur LA 21

BIN steht im Zusammenhang mit LA21

BIN belebt kommunale Nachhaltigkeitsbewegung

BIN erreicht sozial engagierte Gruppen

Die TeilnehmerInnen diskutierten an mehreren Stellen den Bezug von BIN zur Lokalen Agenda 21. Sie fragten sich z.B., ob sie die „letzten Mohikaner“ der Lokalen Agenda oder die Vorreiter einer neuen kommunalen Nachhaltigkeitsbewegung sind. Denn vielerorts ist aus ihrer Sicht der Schwung der Agenda-Prozesse verloren gegangen.

Inhaltlich sehen sie einen engen Zusammenhang zwischen Nationaler Nachhaltigkeitsstrategie, BIN und der Lokalen Agenda 21. Viele TeilnehmerInnen bewerten BIN als Fortsetzung und Wiederbelebung der Agenda-Prozesse. Trotzdem setzt sich BIN ab: BIN erreicht teilweise eine völlig neue Klientel. Mit BIN ist es gelungen, ausdrücklich sozial engagierte Akteure anzusprechen.

Auch darüber, ob die Lokale Agenda im Memorandum erwähnt werden soll diskutierten die TeilnehmerInnen kontrovers, entschieden sich dann dafür.

Ansprache von Bevölkerungsgruppen

MigrantInnen als spezielle Zielgruppen im Memorandum ansprechen – ja oder nein?

Über den Vorschlag, in das Memorandum den Punkt „Das zivilgesellschaftliche Engagement in Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund zu fördern“ bzw. „mehr Migranten für BIN zu gewinnen“ aufzunehmen, konnte kein Konsens erzielt werden. Hintergrund ist, dass einige TeilnehmerInnen es als schwierig erachten, eine bestimmten Bevölkerungsgruppe hervorzuheben. In diesem Fall müssten auch weitere wichtige Gruppen genannt werden (z.B. Behinderte, Frauen, Kinder).

Wie MigrantInnen gewinnen?

Einig waren sich die TeilnehmerInnen darin, dass Personen mit Migrationsgeschichte eine wichtige Zielgruppe der BIN-Förderung sind. Sie sind zwar ehrenamtlich engagiert, beteiligen sich bisher allerdings kaum in BIN-Projekten. Hier stellten die TeilnehmerInnen die Frage, wie diese bedeutende Gruppe für das Thema Nachhaltigkeit zu gewinnen ist.

Finanzielle Unterstützung

BIN stößt viele Projekte an

Die finanzielle Förderung durch BIN ist ein wichtiger Anreizfaktor. Mit den Fördergeldern lässt sich viel bewegen und es sind Projekte umgesetzt worden, die ohne Aussicht auf Förderung nicht zustande gekommen wären.

BIN, kleines Pflänzchen oder Feigenblatt?



Die meisten TeilnehmerInnen beurteilen das Gesamtvolumen von BIN daher als kleines, aber bedeutendes Pflänzchen. Einige andere hingegen bewerten die Fördersumme als „Feigenblatt“, um das Image des Bundes zu verbessern und sich so eventuell vor größeren Aufgaben aus der Verantwortung ziehen zu können. Um bürgerschaftliches Engagement ernsthaft zu steigern, ist ein wesentlich höheres Volumen nötig.

Umgang mit nicht geförderten Projekten

Ablehnung qualifiziert begründen

Die TeilnehmerInnen wünschten sich, dass die Antragsteller nicht geförderter Projekte zumindest eine qualifizierte Rückmeldung mit einer begründeten Absage erhalten. Ihnen ist bewusst, dass der Verwaltungsaufwand dabei im Rahmen bleiben muss. Auch die Betonung des Wettbewerbscharakters – „es kann nicht jeder gewinnen“ – bei der Ausschreibung kann zum besseren Verständnis einer Absage führen. Umstritten war der Vorschlag, den Trägern abgelehnter Projekte so genannte Coachkurse anzubieten.

Inhaltliche Ausrichtung

Inhaltliche Schwerpunktsetzung: pro & contra

Die TeilnehmerInnen diskutierten, ob die inhaltliche Schwerpunktsetzung bei der zweiten Ausschreibungsrunde eine Verbesserung im Sinne einer Fokussierung oder eine zu starke Einengung darstellt. Die Meinungen dazu waren unterschiedlich. Viele TeilnehmerInnen befürchteten, dass übergreifende Projekte, die mehrere Aspekte der Nachhaltigkeitsstrategie bearbeiten, schlechtere Chancen haben. Andererseits hat die neue Schwerpunktsetzung aber auch zu neuen

Projektideen in den nun stärker betonten Themenfeldern geführt. Damit könnte die Bundesregierung gezielte Anstöße zu zivilgesellschaftlichem Engagement geben. Zudem sei die Schwerpunktsetzung kein Ausschlusskriterium für andere Projekt gewesen.



BIN-Projekte 2005

Das Projekt **„Netzwerk Agenda 21 in der Schule“ des Schul InnDo e.V. / Verein zur Förderung von innovativen Schulprojekten in Dortmund** unterstützt die Entwicklung von Gestaltungskompetenzen bei SchülerInnen, die sich in Schulprojekten und stadtweiten Aktionen aktiv an der Entwicklung von Nachhaltigkeit beteiligen. Das Netzwerk umfasst Schulen und außerschulische städtische Partner.

Das Projekt **„Balu und Du“ des Fachbereichs Erziehungs- und Kulturwissenschaften der Uni Osnabrück** leistet einen Beitrag zur Integration von benachteiligten und auffälligen Grundschulkindern. Junge Erwachsene unterstützen diese als Mentoren über ein Jahr lang bei der Entwicklung von sozialen Kompetenzen. Die Treffen werden durch Supervision begleitet und evaluiert.

Das Netzwerk **„Bau- & EnergieNetzwerk“ Mittelrhein, Koblenz**, will zentraler Ansprechpartner für das Thema energiesparendes und nachhaltiges Bauen in der Region werden. Das Netzwerk aus privaten und öffentlichen Partnern leistet zielgruppenorientierte Informations- und Fortbildungsarbeit, beteiligt sich an Modellprojekten und führt Veranstaltungen durch.

Das Projekt **„Culture is it!“ des Institut für Kunst, Kultur und Zukunftsfähigkeit e.V, Berlin**, schafft Synergien zwischen der Kulturszene und Nachhaltigkeitsinitiativen. Es unterstützt Initiativen in ihrer Außenwirkung und führt die Kunstszene an das Thema Nachhaltigkeit heran. In drei exemplarischen Kooperationsprojekten sollen mit Beteiligten beider Szenen Modelle von „Kreativbündnissen für eine Kultur der Zukunftsfähigkeit“ geschaffen werden.

Das Projekt **„EnergieRoute Aller-Leine-Tal“ der Projektgruppe Erneuerbare Energien im Aller-Leine-Tal** verknüpft bestehende regionale Aktivitäten und Projekte. Es erarbeitet und beschildert eine Energie Route durch das Aller-Leine-Tal mit mehr als 40 EnergieStationen zu den Themen erneuerbare Energie, nachwachsende Rohstoffe sowie Energieeffizienz und -einsparungen. Aktionen, Führungen und vier Dauerausstellungen ergänzen das Angebot.

Das Projekt **„Erhalten statt Aufessen – Agrobiodiversität als Wirtschaftsfaktor“ der VERN e. V., Brandenburg und Berlin**, fördert den Erhalt der Kulturpflanzenvielfalt durch die Eingliederung alter Sorten in den Wirtschaftskreislauf. Die Marketing und Öffentlichkeitsarbeit soll verbessert werden, um die Nachfrage nach historischen Kulturpflanzensorten zu verstärken. Das bestehende Netzwerk von Landwirten, Verarbeitern und Verbrauchern soll verdichtet werden.

Das Projekt **„Nachhaltige Entwicklung in Berliner Freiräumen von experimentcity: für eine Kultur der nachhaltigen Stadtentwicklung in Berlin –“ des id22: Institut für kreative Nachhaltigkeit, Berlin**, unterstützt mit seiner Arbeit partizipative Kunst- und Kulturprojekte zur Revitalisierung von Stadtgebieten. Schwerpunkt des Projekts ist neben der Netzwerkarbeit die Darstellung und Vermittlung von Projekten für die breite Öffentlichkeit durch jährliche Projektbörsen, Exkursionen, Workshops und einen Newsletter.

Das Integrationsprojekt **„Internationale Gärten Dietzenbach“ des Interkulturellen Vereins zur Förderung von Eigeninitiative, beruflicher Integration und sozialer Entfaltung** plant, eine Schrebergartenanlage durch eine multinational zusammengesetzte Gruppe zu betreiben. Durch das Miteinander verschiedener Nationalitäten, die Einbindung von Frauen, Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen sollen positive Beispiele für Integration gegeben werden. Die ökologische Gartenbewirtschaftung fördert das freiwillige Engagement in umweltbezogenen Arbeitsfeldern.

In dem Projekt **„Lüneburg – Stadt der Zukunft – Bürgerschaftliche Strukturen und Strategien für Nachhaltigkeit“** erarbeiten sechs Organisationen und Initiativen eine Nachhaltigkeitsstrategie für Lüneburg. Schwerpunkt bildet die Information und Kommunikation insbesondere in den Handlungsfeldern Energie, Wasser, Konsum und Bildung für Nachhaltigkeit.

Das Projekt **„Multiplikatorentaining für ehrenamtlich tätige türkische SeniorInnen“ der Hamburger Volkshochschule – Grundbildungszentrum** soll türkische SeniorInnen dazu befähigen, die Informationsreihe „Älter werden in Deutschland“ selbstständig durchzuführen. Diese Informationsreihe der Volkshochschule verbindet die Angebote der Bereiche Migrationsarbeit und Seniorenhilfe.

Das Projekt **„Regionalwarenläden zur nachhaltigen stadtteilbezogenen Versorgung“ des Partnerschaftsnetzwerk Region Hannover e.V.** will ein Konzept zum Aufbau von eigenwirtschaftlich und selbständig geführten Regionalwarenläden erstellen. Zwei bis drei Läden sollen in Stadtteilen errichtet werden.

Im Projekt **„Renaissance einer Region – Initiative für nachhaltige Entwicklung in der Gemeinde Pulow, Ostvorpommern“ der Europäischen Akademie der Heilenden Künste e.V.** geht es um innovative und kreative Perspektiven zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sowie der Verbesserung der Jugendsituation in strukturschwachen Regionen. Geplant ist, die Pulower Erkenntnisse und Strategien zu veröffentlichen, um sie modellhaft für andere Gemeinden und ländliche Regionen nutzbar zu machen.

Das Projekt **„Senioren Initiative Nachhaltigkeits-Netzwerk (SINN)“ der Bürgerstiftung Zukunftsfähiges München** gestaltet ein Internetportal. Es bietet Menschen, die kurz vor dem Ruhestand stehen und sich weiter engagieren möchten, einen direkten Zugang zu ehrenamtlichem Engagement. An dem Netzwerk partizipieren Initiativen zur nachhaltigen Entwicklung und Münchner Unternehmen, die mit Hilfe eines Faltblatts ihre ausscheidenden MitarbeiterInnen auf die Plattform hinweisen.

Das Projekt **„Solarparks machen Schule“ des Vereins ergon e.V., München**, entwickelte ein Modell für Bürger-Solaranlagen. Grundlage waren eigene Erfahrungen bei dem Bau von Solaranlagen mittlerer Größe durch bürgerschaftliche Initiativen. Ziel ist es, das Modell zu verbreiten und umzusetzen und weitere Modelle zur Finanzierung von Bürger-Solaranlagen zu entwickeln.

Das Projekt **„Sonnenwette: Bremer und Hannoveraner Bürger aktiv für mehr Solarenergie“ des BUND Landesverbandes Bremen e.V.** motiviert BürgerInnen in Form eines Städtewettbewerbs dazu, sich aktiv für den Klimaschutz einzusetzen. Der Wettbewerb – „Welche Stadt schafft es, innerhalb von drei Monaten die Mittel für eine größere Bürger-Solaranlage zu akquirieren?“ – wird durch eine intensive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit begleitet.

Das Projekt **„Spurensuche Nachhaltigkeit – Lernpartnerschaften zwischen Alt und Jung.“ der econtur gGmbH – Sustainability Center/Bremen** befragt SeniorInnen zu den Themen Entwicklung von Handel und Weltwirtschaft sowie Konsumverhalten nach ihren Lebenserfahrungen. Die Ergebnisse werden für SchülerInnen medial aufgearbeitet. Gemeinsam entwickeln Alt und Jung an-

schließlich in Lernpartnerschaften Ausstellungen zu selbst erarbeiteten Fragestellungen und setzen die Kooperation in weiteren Projekten fort.

Das Projekt **„Und plötzlich bist du dabei! – Interaktive Ausstellung über bürgerschaftliches Engagement“ des Förder- und Landschaftspflegeverein des Biosphärenreservates „Mittlere Elbe“, Dessau**, organisiert mit wechselnden Initiativen Ausstellungen zu Themen der nachhaltigen Entwicklung.. Neben dem Austausch und der Vernetzung werden die einzelnen Initiativen im Ausstellungsverbund als gemeinsam wirkende politische Kräfte für eine nachhaltige Zukunft der Region wahrnehmbar.

Das Projekt **„Wächterhäuser in Leipzig – Neue Nutzungen für gefährdete Gründerzeithäuser“ des Vereins HausHalten e.V., Leipzig**, dient dem Erhalt von unsanierten Gebäuden, die vom Abbruch bedroht sind. Der Verein führt die Häuser in Kooperation mit ihren Besitzern einer Nutzung durch zivilgesellschaftlichen Gruppen zu, die Raumbedarf aber wenig finanzielle Mittel haben. Diese „Wächter“ pflegen im Gegenzug die Häuser und erhalten sie damit für eine spätere Sanierung.

Das Projekt **„Wissen erspielen“ des Theaterpädagogischen Zentrums Münster** erarbeitet ein Theaterstück mit integriertem Workshop für Jugendliche zum Thema Konsumverhalten und nachhaltiges Wirtschaften am Beispiel Textilien. Die Entwicklung des von professionellen Schauspielern aufgeführten Theaterstücks erfolgt im Dialog mit den Jugendlichen.

Das Projekt **„Woche der Zukunftsfähigkeit 2006. Lust auf Zukunft“, der GRÜNEN LIGA Berlin e.V.** führt eine Veranstaltungswoche zu Themen der Nachhaltigkeit durch. In dieser Woche präsentiert und publiziert sie ausgewählte Modellprojekte zur Unterstützung von Öffentlichkeitsarbeit, Beteiligung und Vernetzung im Bereich Nachhaltigkeit.

BIN-Projekte 2006

Das Projekt **„Integrationswohnstatt“ der HABITAT Wohngenossenschaft e.G., Berlin**, plant den Aufbau und die Stabilisierung eines Netzwerks von Ansprechpartnern in so genannten benachteiligten Quartieren im Berliner Wedding. Migrant*innen sollen aktiviert werden, eine „Interkulturelle Interessensgemeinschaft für nachbarschaftliches Wohnen“ zu bilden.

Das Projekt **„Für Demokratie Courage zeigen“ der Courage-Werkstatt für demokratische Bildungsarbeit e.V., Chemnitz, Dresden und Leipzig** fördert die Stärkung von couragierten Jugendlichen in einer Region, in der das Auftreten von Rechtsextremismus und rechtsextremistischen Gruppierungen zunehmend zum gesellschaftlichen Alltag gehört. Als Instrument der politischen Bildung sollen aufklärende und motivierende Projekttag*en an Schulen, Berufsschulen, Jugendclubs und Betrieben dienen.

Das Projekt **„Intensivierung der Kommunikationsarbeit für `Erneuerbare Energien/ Klimaschutz/ Energieversorgung´“ des Vereins Zukunft für Dresden, Lokale Agenda 21 e.V.** initiiert eine Ausstellung und ein Zukunftsfest zum Thema Energie & Klimaschutz.

Das Projekt **„Erfurter Grüne Hausnummer Teil III – öffentliche Gebäude“ der BürgerWerkStadtErfurt e.V.** soll Träger öffentlicher Gebäude motivieren, sich für einen zukunftsweisenden Gebäudestandard zu engagieren und diesen umzusetzen.

Das Projekt **„Familienpatenschaften“ des Caritasverbands für die Region Krefeld e.V.** plant den Aufbau eines neuen Netzwerks. Dort, wo es an generationsübergreifenden Beziehungen fehlt, erhalten insbesondere (sozialschwache) Einelternfamilien eine Unterstützung durch Paten, um Überforderungssituationen im Spagat zwischen Kinderbetreuung und beruflichen Notwendigkeiten zu mindern.

Das Projekt **„Energie die bewegt – Ein Aktionspfad für Magdeburg“ des Netzwerks Zukunft Sachsen-Anhalt e.V.** greift über die Installation eines Energie-Aktionspfades auf dem Gelände der Bundesgartenschau 1999 die Strategie der Stadt Magdeburg für eine nachhaltige Entwicklung auf.

Das Projekt **„Solarparks machen Schule“ des Vereins ergon e.V., München** hatte bereits im vergangenen Jahr eine kleine Unterstützungsleistung bekommen. Hier wurde ein Modell zur Organisation von Bürger-Solaranlagen entwickelt, dass mit Unterstützung durch BIN einer noch breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht werden soll.

Das Projekt **„Zentrum aktiver Bürger Nürnberg“** des gleichnamigen Projektträgers zielt darauf ab, in zwei Sozialräumen ein tragfähiges Konzept für bürgerschaftliche Unterstützung zu entwickeln. So genannte Stadtteilmentoren als lokale Ansprechpartner in der Freiwilligenkoordination sollen ausgebildet und in verschiedenen Projektfeldern Ehrenamtliche qualifiziert werden.

Das Projekt **„Entwicklung von Brot + Fisch-Tagen in ausgewählten Pilotstandorten“ der Ökumenischen Stiftung für Schöpfungsbewahrung und Nachhaltigkeit, Ratzeburg**, thematisiert die Situation von Landwirtschaft und Fischerei im Ostseeraum. Beide Wirtschaftsbereiche stehen vor ähnlichen, zum Teil dramatischen sozioökonomischen und ökologischen Herausforderungen. Mit der Unterstützung durch BIN wird ein erster Brot + Fisch-Tag in Neustadt (Holstein) unter Einbindung von Kirchen, Vereinen, Verbänden, Wissenschaft, Unternehmen und Kommunen durchgeführt.

Projekt **„Kleine Grundschulen im ländlichen Raum“ des Fördervereins Grundschule Wehlen e.V., Stadt Wehlen, Landkreis Sächsische Schweiz** soll unter Beteiligung regionaler Akteure die Entwicklung und Umsetzung eines Schulkonzepts für eine staatliche Grundschule vorangetrieben werden, welche in den ländlichen Regionen trotz rückläufiger Geburtenraten und hohen Abwanderungstendenzen eine qualitativ hochwertige, aber auch finanziell tragbare Bildungsvorsorge im Grundschulbereich garantiert.

Projekt "MOBIL in europäischen Quartieren" des europäischen Netzwerks Mobilität und Lokale Agenda 21 e.V., Berlin. Ziel ist der Ausbau einer Projekt- und Partnerschaftsbörse von Agenda-Akteuren aus Deutschland mit mittelost-europäischen Städten. Im Zentrum stehen die Städte Berlin, Breslau, Kosice und Prag.

Projekt "Biesenthal - eine Stadt voll Energie" der Lokalen Agenda 21 Biesenthal e.V. Ziel ist es, die brandenburgische Stadt Biesenthal als "Energiesparstadt" zu profilieren.

Projekt "Baugemeinschaften - gemeinsam bauen in der Stadt" des Bauforum Dresden e.V. Ziel ist es, durch Bauherrengemeinschafts-Wohnprojekte die Innenentwicklung der Stadt Dresden zu fördern. Mit dem Projekt sollen in erster Linie private Haushalte angesprochen werden, die preiswertes und innerstädtisches Wohneigentum bilden möchten.

Projekt "Energiesparen und Wärmedämmung" im Landkreis Ebersberg des Bund Naturschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe Ebersberg unter Schirmherrschaft des Landratsamts. Bis zum Jahr 2030 soll der Landkreis unabhängig von fossilen und anderen endlichen Energieträgern werden. Dazu werden Maßnahmen zur Energieeinsparung und zur Nutzung einer breiten Palette erneuerbarer Energien getroffen.

Projekt "Erdschützer Ausbildung für Kinder von 8-12 Jahren, Modul 'Energiedetektive auf großer Spur'" des Schützer der Erde e.V., Esselbach. Kinder erhalten im Rahmen von Aktivferienwochen in Stuttgart, Sindelfingen und Marktheidenfeld attraktive Angebote zur Auseinandersetzung mit dem Thema "Klimaschutz und Energie".

Projekt "Demenzfreundliche Kommune Gießen" der Aktion Demenz e.V. Ziel ist es, Menschen mit Demenz neue Wege zur Teilhabe am alltäglichen Leben zu eröffnen und damit dem drohenden kulturellen und sozialen Ausschluss entgegen zu wirken.

Projekt "Kinder-Öko-Spielstadt Linden" der Atelier und Kreativwerkstatt das Farbenreich, Hannover. Ziel ist die vernetzte Zusammenarbeit unterschiedlicher Kinder- und Jugendgruppen im Rahmen einer einwöchigen Aktion.

Projekt "MetropolSolar Rhein-Neckar - Netzwerk für erneuerbare Energien" der MetropolSolar Rhein-Neckar e.V. Der neu gegründete Verein bündelt die Kompetenzen engagierter Akteure der Rhein-Neckar Region. Unterstützt wird der Aufbau der Koordinationsstelle.

Projekt "Kultur für alle! - Aktiv im dritten Lebensalter für eine nachhaltige Gesellschaft" des Evangelischen Bildungswerks München. Mit diesem Pilotprojekt soll erkundet werden, wie ältere Menschen in neue Rollen als "Keyworker" hineinwachsen können, um als Brückenbauer zwischen Kultureinrichtungen und bestimmten sozialen Gruppen zu wirken.

Projekt "Der Wald in uns. Nachhaltigkeit kommunizieren. Neue Wege für ein generationsübergreifendes Projekt" der Arbeitsstelle Weltbilder, weltwärts e.V., Münster. Ein Bildungsprojekt rund um das Thema Wald.

Projekt "Nachhaltige Sicherung von Infrastruktur, Dienstleistungs-Angebot, Mobilität und Lebensqualität im ländlichen Raum für alle Generationen" der Dorfladen Otersen GbR mbH. Der im niedersächsischen Otersen von den Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde betriebene Dorfladen ist ein Beispiel, wie dem drohenden Verlust an Infrastruktur im ländlichen Raum entgegen gewirkt werden kann. Die Produktion eines Handbuches soll anderen Gemeinden eine Hilfestellung für die Eigeninitiative geben.

Projekt "Lurchenland in Zwergenhand" des lokalen Bündnisses für Familien, Torgelow. In diesem grenzüberschreitenden Projekt werden Kinder mit der Wald- und Heidelandschaft ihrer Heimat bekannt gemacht. Waldkinderspielplätze auf deutscher und polnischer Seite sind geplant.